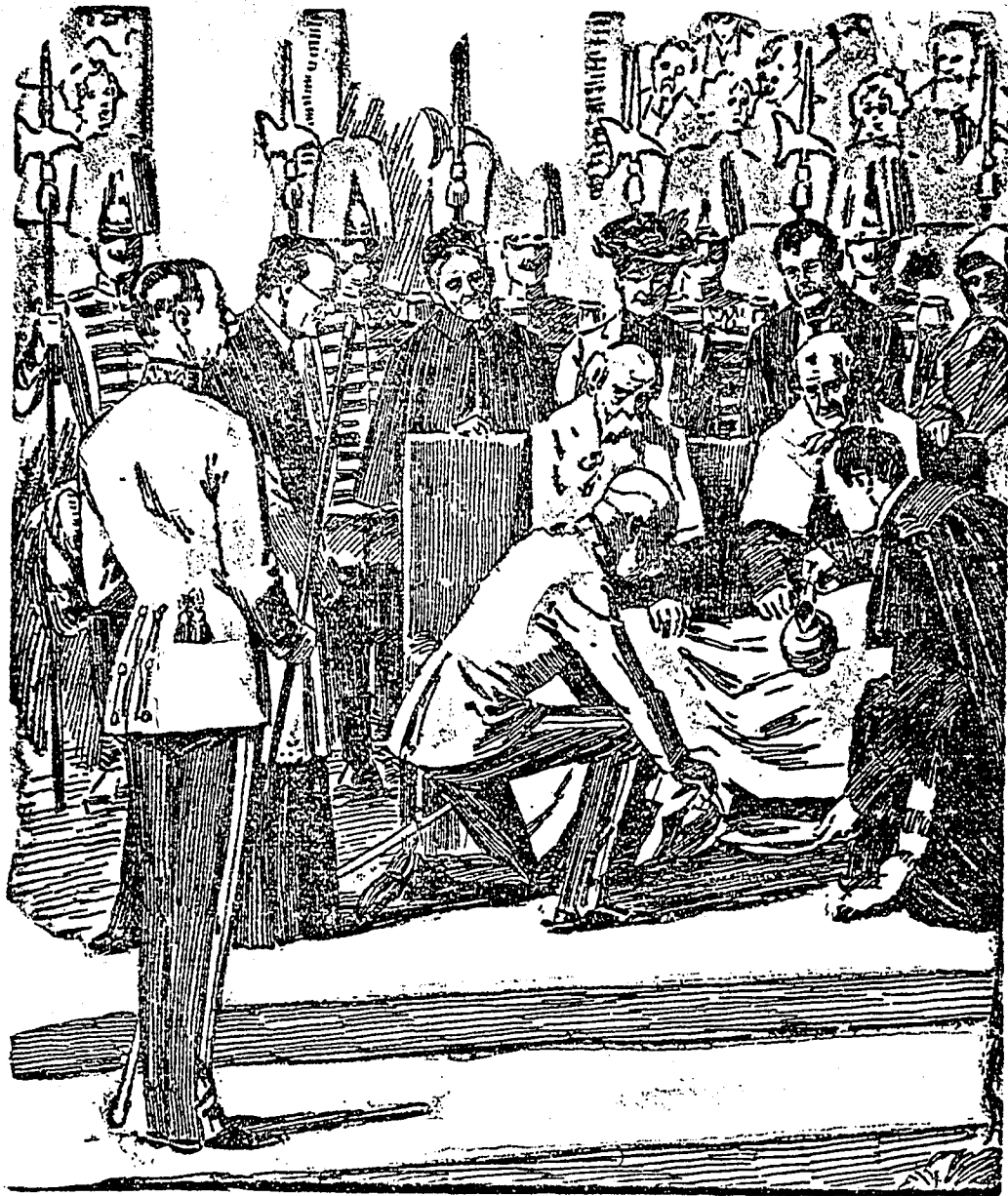


an zwei Stellen Feuer anzulegen. Es brannte im Hofe des Färbermeisters Raube und im Gartenhause der Witwe Klettnier. Zwischen diesen beiden Grundstücken liegt die Schöneleche Lötzerlei, die zweifellos ein Raub der Flammen geworden wäre, wenn der Brand nicht rechtzeitig bemerkt und gelöscht worden wäre. Diesmal wurde der ruckloze Bube endlich von seinem Geschieb erteilt. Es hatte sich nämlich inzwischen der Verdacht der Thätigkeit auf den Ortspolizeidiener, den Polizeiverwaltenden Hurras gelenkt. Als man den Verdächtigen zur Rechenschaft ziehen wollte, ergriff er die Flucht; er wurde jedoch von patrouillierenden Feuerwehrlenten über Gärten, Wiesen und Gräben verfolgt, bis man ihn in einem Graben durchschlug, wo er sich in ein großes Schleißenrohr versteckt hatte, festnehmen konnte. Der Verhaftete war erst seit kurzer Zeit bei der Polizeiverwaltung der Stadt angestellt und sollte demnächst wieder entlassen werden; die letztere, ihm bereits angekündigte Maßnahme scheint das Motiv zu sein, das die zahlreichen Brandstiftungen gewesen zu sein. Bei seiner verantwortlichen Vernehmung soll er erklärt haben, daß er nicht der alleinige Thäter sei.



Kaiser Franz Joseph vollzieht die Fußwaschung an den zwölf Creimen.

Fußwaschung in der Wiener Hofburg. Alljährlich am Gründonnerstag findet im Ceremonienhause der Hofburg zu Wien die feierliche Handlung der Fußwaschung statt, die der Kaiser persönlich an zwölf würdigen Creimen vollzieht. Nach dem alten Brauch wohnt der Kaiser mit den obersten Würdenträgern des Reiches und des Hofes zunächst dem Hochamt in der Pfarrkirche der Hofburg bei und versetzt sich dann in den Ceremonienhause, wo die zwölf alten Leute in altheutiger Tracht an einer langen Tafel sitzen, rings umgeben von Ministern, Vertretern des Adels, des diplomatischen Korps u. s. w.

Zur „Psychologie der Thränen“. In der „Redue“ wirft Camille Mélinand die Frage auf, warum man eigentlich weint. Man weint, weil man traurig ist, man weint aus Freude, man „lacht Thränen“, man weint ohne Verstand. Wie kommt es, daß dieses selbe Phänomen der „Drüsenphysiologie“ so verschiedene Geisteszustände begleitet? Das Problem ist nicht leicht; man weint beim Abschied einer Zwiebel, und man weint beim Abschied, und doch ist zwischen diesen beiden Ereignissen keinerlei Ähnlichkeit. Bei dieser schwierigen Frage sucht Mélinand nun Unterscheidungen zu machen. Sehr viele Thränen treten mit einer „Abspannung, die auf eine schmerzliche Bewegung folgt“, zusammen; die von der Zwiebel erregten sind dagegen ganz einfach mechanisch. Andere Thränen sind etwas freiwillig, etwas, aber doch nicht völlig schmerzhaft. Mélinand faßt nun die Thränen als „Sprache“ des Schmerzes und Mitleids auf, als eine mehr oder weniger spontane, oft trügerische Sprache. „Die Thränen sind zu ein Mittel, um die Sympathie und das Mitleid, bisweilen sogar die Hilfe anderer anzuflehen, sie sind eine zurückgehaltene, aber doch herdede Sprache. Gewiß sagt man (wenn man kein Schächler ist) nicht mit kalter Ueberlegung zu sich selbst: „Ich will weinen, um die Zuschauer zum Mitleide zu bewegen“, aber halb bewußt ist das der Zweck, den man befolgt. Und selbst wenn der Schmerz sehr heftig ist, und genügen würde, um Thränen hervorzu-rufen, entschließt man sich manchmal zu weinen, es thut einem nicht leid, daß man weint, damit es Jeder sehr wohl weiß. Das ist der gewöhnlichste Sinn dieser Thränen-sprache. Manchmal hat sie auch einen andern Sinn; die Thränen bedeuten ungefähr: „Ich theile Euren Schmerz, ich bin durch Mitleid-fühl für Sie sehr bewegt.“ Es handelt sich hier um Thränen, die wir nicht um unser eigenes Schicksal, sondern um das Schicksal anderer vergießen: Thränen der Mithrungen, Thränen des Mitleids. Sie erklären sich selten nur aus der Festigkeit der Bewegung; man muß die Absicht oder das Bedürfnis sehen, diese Mithrungen auszudrücken. Es ist immer eine Sprache; eben waren sie eine Heraus-forderung des Mitleids jetzt sind sie ein Zeugnis des Mitleids.

Beschränkungen im Schaufgewerbe. Durch Oberpräsidialverordnung für die Provinz Preußen vom 7. Juli 1896 ist an den Sonn- und Festtagen der Schankbetrieb während der Stunden des Hauptgottesdienstes verboten. Ausnahmen sind nur insofern zulässig, als es Verab-reichungen an Fremde und Kranke betrifft. Auf Grund dieser Verordnung ist die Schankwirtin Frau Auguste Ding in Königsberg i. Pr. vom dortigen Schankgericht zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil sie an einem Sonntage während des Hauptgottesdienstes Getränke an ihre Gäste verabreicht hatte. Ihre Berufung wurde von der dritten Strafkammer des Landgerichts verworfen. Dagegen hatte sie mit dem von ihr ergriffenen Rechtsmittel der Revision einen durch-schlagenden Erfolg. Der Strafsenat des Kammer-gerichts erklärte unter Aufhebung des angefochtenen Urteils auf Freisprechung der Angeklagten. Der höchste preussische Staatsgerichtshof erklärte die gedachte Verordnung für rechtsunzulässig. Sie kann nur in der Kabinettsordre vom 7. Februar 1837 ihre Stütze finden. In dieser ist aber den Ober-präsidenten nur die Befugnis eingeräumt, Ver-ordnungen bezüglich der äußeren Heiligkeit der Sonn- und Festtage zu erlassen. Nun sei es aber nicht ersichtlich, wie durch den gewöhnlichen Schank-betrieb im Innern der konsekrirten Räume die äußere Heiligkeit gesichert werden könne. Anders liegt der Fall bei den sogenannten Brantwein-schänken. Die Beschränkung des Schankbetriebes in seiner Allgemeinheit ist unzulässig.

Bestätigt. „Sage mal, unser alter sechsig-jähriger Bureauborther heiratet wieder?“ — „Ja wohl, und zwar ein achtzehnjähriges Mädchen!“ — „Nicht möglich. Als damals seine Frau starb, wollte er doch vor Schmerz wahnsinnig werden!“ — „Na ja, ist das etwa nicht geschehen?“

Das läßt tief blicken. Richter: Angeklag-ter, sind Sie schon einmal wegen Diebstahls bestraft? — Angeklagter: Bestraft noch nicht!

Wächeln grausamsten Triumphs; sie wußte jetzt, daß ein Opfer fallen mußte.

„Also wirkt das Gesetz doch noch,“ — triumphierte sie, — „wenn man's in Anspruch nimmt, ich atme auf, denn meine Seele empfindet Genugthuung ob Eures Spruchs!“ — Mit blitzenden Augen fuhr sie immer strenger fort: — „Nun, so zeige ich, die Fürstin dieses Landes Euch, dem Schirm-herrn der Gesehe an, daß ein Berliner Hand-eldsmann, mit Namen Martin Straube, in offener Strambude im Bereiche unserer Burg mit Wittenbergischer Schrift schamlosen Handel treibt! Jetzt seid Ihr von dem Frevler unterrichtet, Kurfürst, nun handhabt das Gesetz!“

Der Kurfürst trat einen Schritt von seiner Gemahlin zurück und betrachtete sie mit ernstem Kopfschütteln.

„Ich muß gestehen,“ sagte er dann ruhig, „Ihr, Hedwig, seid ein wahres Bild der Kirche, für welche Ihr so eiferwoll in die Schranken tretet! Ihr seht in blendender Gestalt durch mannigfache Reize aller Sinne, zieht uns mächtig an und stoßt gleich darauf durch Härte und Grausamkeit doch wieder ab! Ihr frohlockt förmlich im Voraus über die zu erwartende, gewisse Strafe! Ich ver-gebe lieber, auf daß auch mir einst vergeben werde!“

Die Kurfürstin machte eine stolze Be-

wegung, als ob sie sagen wollte, der Buch-stabe des Gesetzes sei für sie die festeste Säule.

Kurfürst Joachim der Zweite war gewiß der Mann, der die Festigkeit dieser Säule an-erkannte, für ihn war sie ein Fels, doch er mit dem schönen Sommergrün der Mensch-lichkeit und Gnade.

„Ich danke Euch für Eure Meldung, Fürstin,“ — entgegnete er freundlich ernst, — „ich vergesse die Sache des Martin Straube nicht und werde sie genauer und schneller untersuchen, als Ihr ahnt! Glaabt mir, der Kurfürst von Brandenburg kennt seine Pflicht als Herrscher seinen Unterthanen gegenüber und ebenso sehr,“ — setzte er lie-benswürdig und galant hinzu, — „seine Pflichten gegen schöne Frauen!“

Sich tief verneigend, reichte er ihr die Hand.

„Gönnt mir den Vorzug, Euch in Eure Gemächer zurück geleiten zu dürfen!“

Die Erlaubnis wurde gewährt.

Die Kurfürstin hatte von ihrem Ge-mahle ebensowenig eine feste Antwort er-halten, als vorher die Abgeordneten der Städte Berlin und Köln.

Nachdem der Kurfürst seine Gemahlin in ihre Gemächer zurückgeführt und sich dann von derselben beurlaubt hatte, schritt er sinner seinen Wohnräumen auf der Sper-seite zu. Zwei völlig entgegengesetzte Strä-

Berichtsaal.

Berlin. (Ein Notar vor Gericht.) Der seit dem 15. Januar in Untersuchungshaft sitzende frühere Rechtsanwalt und Notar Gustav Jakob Slatow wurde der siebenten Strafkammer hiesigen Landgerichts I zu seiner Aburteilung vorgeführt. Dem jetzt 50jährigen Angeklagten, der ein fleißiger und bescheidener Mann war, wurde zur Last gelegt, in den Jahren 1897 bis 1901 in 13 Fällen sich der Amtsunterschlagung, der Beiseiteschaffung einer Urkunde und der Untreue schuldig gemacht zu haben. Er hat nach dem Zutrat-treten des neuen Stempelgesetzes in neun verschiedenen Fällen größere Geldsummen im Gesamtbetrage von 15 300 M., die ihm zu Stempelzwecken übergeben worden waren, dazu benutzt, um sich aus drängenden Schul-den herauszureißen. Er hat dann als Notar wahrheitswidrig befunden, daß bei den be-treffenden Stammurkunden die erforderlichen Stempel fassiert seien. In vier Fällen hat er dann noch Gelder, die ihm in seiner Eigen-schaft als Rechtsanwalt zu bestimmten Zwecken übergeben worden waren, zu anderen Zwecken verwandt. — Der Angeklagte, der sich seinerzeit der Staatsanwaltschaft selbst gestellt und keine Lösung aus der Liste der Rechtsan-wälte beantragt hatte, war im vollen Umfange geständig und erklärte glaubwürdig, daß er nur durch die bitterste Not auf die schiefe Ebene gedrängt worden sei. Seit dem Jahre 1881, wo er sich verheiratet habe, sei er in Schulden geraten, da seine Hoffnungen auf ein Aufblühen seiner Praxis sich nicht er-füllten. Er habe sich durch Darlehen seiner Freunde und durch Opfer seiner Verwandten ausgeholfen und sich über Wasser zu halten gesucht, es blieben aber immer noch genug Schulden bestehen, und die Praxis sei immer schlechter geworden, da er in mancher Notlage gezwungen gewesen sei, einzelne seiner Klienten

anzuborgen. In dieser furchtbaren Lage, wo schließlich auch seine Verwandten ver-sagten, habe er sich zu den Unredlichkeiten verleiten lassen. Er habe ausnahmsweise immer viel fremdes Geld in Händen gehabt, weil er eine Schifferpraxis hatte und seine Klienten immer lange Zeit unterwegs waren. Er habe immer gehofft, die entnommenen Gelder rechtzeitig decken zu können, bis die Katastrophe eintrat. Er habe keinen Tag und keine Nacht mehr Ruhe gehabt und sich schließ-lich selbst gestellt. — Staatsanwalt Braut erkannte an, daß dem Angeklagten Mil-derungsgründe zuzubilligen seien. Es sei ein trauriges, demitleidenswertes Menschen-schickal, das hier seinen Abschluß erhalte. Der Angeklagte habe alles gethan, was jemand, der gefehlt habe, thun könne, um sich einer milden Beurteilung wert zu zeigen. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre sechs Monate Gefängnis. Justizrat Kleinholz beantragte ein geringeres Strafmaß, An-rechnung der Untersuchungshaft und Be-lassung der Ehrenrechte. Der Gerichtshof billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu, da er nicht aus Ehrlocher Gesinnung, son-dern aus Not gehandelt habe, belies ihm des-halb die Ehrenrechte und verurteilte ihn zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchung-shaft.

Paderborn. (Der Leichenräuber auf der Altenbeker Eisenbahn-unglücksstätte vor Gericht.) Vor-der hiesigen Strafkammer fand die Verhandlung gegen den Kottenarbeiter Wade aus Schwanch bei Altenbeken wegen Leichenraubes statt. Die Voruntersuchung ergab, daß in der dem Unglücksstage folgenden Nacht an der Unfallstelle eine größere Anzahl von Kotten-arbeitern mit dem Aufstellen von Hebebäumen beschäftigt worden war. Gleichzeitig sollten die Arbeiter, welche unter dem Kommando des Bahnmeisters John standen, die umher-liegenden Wagentrümmer vom Geleise in einen daneben liegenden Graben werfen. Es war besonders angeordnet worden, daß Nie-mand in die Wagen einsteigen sollte. Kurz nach Mitternacht nun bemerkten einige Arbeiter, daß in dem 1. und 2. Wagentrümmer-er-der der Wagen einsteigen sollte. Kurz nach Mitternacht nun bemerkten einige Arbeiter, daß in dem 1. und 2. Wagentrümmer-er-der der Wagen einsteigen sollte. Kurz nach Mitternacht nun bemerkten einige Arbeiter, daß in dem 1. und 2. Wagentrümmer-er-der der Wagen einsteigen sollte. Kurz nach Mitternacht nun bemerkten einige Arbeiter, daß in dem 1. und 2. Wagentrümmer-er-der der Wagen einsteigen sollte.

Kurfürsten angetroffen und so ausgezeichnet zu sehen, flog über sein hübsches Gesicht und ließ dasselbe noch blühender und angenehmer erscheinen.

Als der junge Mann eine Viertelstunde später die Gemächer des Kurfürsten wieder verließ, schien er noch gewachsen; auf seiner Gesichtszügen spiegelte sich der Ausdruck stolzen Glückes ab, denn er sah es für das größte Glück an, mit dem Kurfürsten ein Geheimnis teilen zu dürfen.

Eustachius von Schlieben war bisher einer der geschicktesten Stallmeister, der erprobtesten Diener Joachims des Zweiten gewesen; heute, am Fastnachtsdienstag, war er der Vertraute seines fürstlichen Herrn geworden.

5.

Die Dämmerung wich bereits der früh einbrechenden Winternacht, die Sterne blinkten am Himmel, und leichter Frost hatte die Plätze und Straßen Berlins fest und bequem gangbar gemacht.

Überall herrschte reges Leben, dessen heitere Rundgeungen sich namentlich auf dem Dampplatz zeigten. Die Bewohner beider Städte bereiteten sich vor, am heiligen Fastnachtsabend den lustigen Carneval mit lärmenden Gelagen und tollem Mummen-schanz für dieses zum letzten Mal zu feiern.

Billigste Bezugsquelle

solider und starker Schuhwaren jeder Art für jeden Zweck

CONRAD TACK & CIE

SCHUHWAREN & -FABRIKEN

J & C

BURG b. MAGDEBURG

1500 Arbeiter u. Beamte.

22000 Paar Schuhe und Stiefel werden wöchentlich in unseren Fabriken fertiggestellt.

72 große Verkaufsgeschäfte unter eigener Firma. An Wiederverkäufer liefern wir nicht.

Unsere Fabrikate sind mit der goldenen Medaille prämiert.

Zur Frühjahrs-Saison

Zur Kommunion

Zur Konfirmation

erhielten wir aus unseren Fabriken

reizende Neuheiten in riesenhaft großer Auswahl zu stannend billigen Preisen.

Herren Ia. Kofleder Zugstiefel, Befatz, genagelt, 4,50 M.
Herren pa. Kofleder Schnürstiefel, Befatz, genag. 5,90 "
Herren Ia. Kofleder Zugschuhe, extra stark 3,90 "
Herren Schnallenstiefel, pa. Spiegelled., gedoppelt 9,80 "
Mädchen Ia. Kofleder Schnür- u. Knopfstiefel von 3,10 "
extra starker Schultstiefel.

Gleichzeitig bringen wir unser grosses Lager in farbigen Schuhen u. Stiefeln vom einfachsten bis zum feinsten Genre in empfehlende Erinnerung.

Damen Ia. Kofl. Zugstiefel, starker Strassenstiefel 3,40 M.
Damen Ia. Kofleder Schnürstiefel mit Befatz 5,50 "
Damen Ia. Kofleder Knopfstiefel, sehr elegant 5,00 "
Damen Ia. Kofleder Hauschuhe, Gauschnitt 3,20 "
Mädchen Ia. Kofleder Schnür- u. Knopfschuhe von 2,30 an

Goodyear Welt-Schuhe und Stiefel für Damen und Herren in allen Lederarten zu hervorragend billigen Preisen.

Conrad Tack & Cie.

Deutschlands bedeutendste Schuhfabriken Burg bei Magdeburg.
Verkaufshaus Cottbus

4. Sprembergerstrasse 4.

Bekanntmachung.

Die Herren Gewerbetreibenden machen wir darauf aufmerksam, daß am **ersten Osterfeiertage**

a) der Handel mit Back- und Konditorwaren, mit Fleisch und mit Wurst, mit Vorlostartikeln u. Milch von 7 bis 10 Uhr Vorm.,
b) der Handel mit Kolonialwaren, mit Blumen, Tabak u. Zigarren sowie mit Bier und Wein von 8 bis 10 Uhr Vormittags und
c) der Handel mit Milch überdies noch von 2 bis 3 Uhr und von 6 bis 7 Uhr Nachmittags gestattet ist.

An dem **zweiten Oftertage** können die Verkaufsläden wie an den sonstigen Sonntagen offen gehalten werden.
Vetschau, den 20. März 1902.

Die Polizei-Verwaltung, Walterstein, Bürgermeister.

Danksagung.

Für die überaus vielen Beweise der herzlichsten Liebe u. Teilnahme bei dem Dahinscheiden meines unvergesslichen Mannes, unsers geliebten Vaters, Bruders u. Schwagers, des Handelsmannes

Friedrich Nowotna,

insbesondere dem Herrn Archidiakonus Obrikatis für die trostreichen Worte am Grabe, für den reichen Blumenschmuck, für das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte, sowie dem Krieger-Verein, der freiw. Feuerwehr u. seinen Kameraden der Kaiserjäger-Compagnie sagen wir hiermit den tiefgefühltesten Dank.

Vetschau, d. 24. März 1902.

die trauernden Hinterbliebenen.

Seidel's Hotel, Vetschau.
Am 1. Oster-Feiertag 1902
Großes

Zither-Konzert

ausgeführt vom hiesigen „Zither-Club Frohsinn.“

Programme im Vorverkauf à 30 Pf. sind zu haben bei Herrn **H. Herrmann**, Bäckermeister, Herrn **Rudolf Kaufmann** und im **Hôtel Seidel**.

An der Abendkasse 40 Pfg. Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang präcis 8 Uhr.

Das Programm ist äußerst reichhaltig gewählt. Zum Vortrag gelangen außer Piecen für Zitherschor: Solis, Duette, Quartette für Zither, desgl. auch für Gesang mit Zither-Begleitung.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein der

„b. Frohsinn“.

Oberschlesischer Kalk

trifft **Freitag, den 4. April** ein
und hält stets auf Lager
Wesslau,
Maurermeister, Vetschau.

Theaterverein Vetschau.

Zu der am **3. Oster-Feiertage** Abends 7 1/2 Uhr im **Hôtel Seidel** stattfindenden

Theater-Aufführung

zum Besten des Fonds für Buren-Frauen und Kinder ladet Freunde und Gönner ganz ergebenst ein
Der Vorstand.

Zur Aufführung gelangen u. A.:

Eine Pferde-Kur.

Schwank in 2 Akten von Winterfeld.

Hoch die Buren.

Zeitbild in einem Aufzuge von Braune.

Neuter's Depeschen-Bureau. Original Soloscene.

Nach den Aufführungen **BALL.**

Programme im Vorverkauf 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 25 Pfg. bei den Herren **Claudius**, Friseur, u. **Th. Ost**, Drehtauerstr., sowie im **Hôtel Seidel**.
An der Abendkasse 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.

Gasthof zum Spreewald, Stradow.

Am 2. Oster-Feiertag 1902

Tanzmusik.

Es ladet ergebenst ein

E. Boschan.

Germania-Brikets

in Halbsteinen, sehr geeignet für gewerbliche Betriebe

à Lowry ab Bahnhof Vetschau
103 Mark

bei Mehrabnahme entsprechend billiger.

Alleinverkauf der **Germania-Brikets** für Vetschau und Umgegend bei

E. Hanusch, Schönebege 25.

Gärtnerei

Drehtauerstraße empfiehlt

Gemüse- und Blumenzämerei,
sowie täglich frisch gepflückte **Veilchen** billigst.
Gleichzeitig nimmt Bestellungen auf **Neuanlagen von Gärten, Friedhofsarbeiten** jeder Art, Bäume- und Sträuchererschneiden entgegen
D. O.

Donnerstag und Freitag

Jungbier

Empfehle **Weißbier** nach Berliner Art, in Gebinden wie auch in Flaschen.

Täglich **Kellerbier**

Vetschau. Frenzel's Brauerei.

Fette Gänse,
Gänsefelleisch à Pf. 50 Pf.
empfehlen **Wilh. Poetsch,**
Vetschau.

Eine freundliche

Untermwohnung

mit Zubehör zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen. Näheres bei Frau **Heinrich**, Schulstraße 2.

Eine sehr freundliche

Wohnung,

zwei Stuben, Küche, Badezimmer nebst Zubehör sofort oder später zu beziehen.
M. Braune, Schönebege 22.

Eine schöne freundliche

Oberwohnung

mit Zubehör sofort zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen. **Fritz Miethe,** Fleischermeister Schönebege.

Eine freundliche

Oberwohnung

mit Zubehör ist sofort zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen. **R. Knefel,** Schönebege Nr. 34.

48 M. 5 Jahr Garant. — 125 M. 1 J. Gar.
Katalog gratis und franco.
Verf. Hans August Mann, Kirchhain i. S.

Rheumatismus sticht, zähmt,

Ausstellungen, Magen- u. Nieren-
schmerz u. durch Eucalyptus geheilt.
Broschüre mit wissenschaftlichen Inhalt sowie
Probestichchen, umsonst und postfrei.
Moritz Grünert, Klauenhof i. S. u. L.

Sehr mehrlreiche

Erbskartoffeln

sowie **Daberische Saatkartoffeln** sind zu haben
Vetschau, Bahnhofstr. 44.

1 Schwonung

für 30 Thaler,
1 kleinere Wohnung

für 20 Thaler
gut eingerichtet sind sofort zu vermieten u. zum 1. Juli zu beziehen.

O. Neustadt,

Vetschau, Berlinerstraße.

Stroh

u. kleine Kartoffeln
sind zu verkaufen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Wir bieten Ihnen Vorteile, die Sie wo anders nicht erhalten,

lassen Sie sich daher sofort ums. 1902 Katalog über Fahrräder kommen, welchen wir unsonst u. portofrei versenden.

Vertreter gesucht.

Fahrräderfabrik

Deutsch-Wartenberg Nr. 100.

Rheumatismus sticht, zähmt,

Ausstellungen, Magen- u. Nieren-
schmerz u. durch Eucalyptus geheilt.
Broschüre mit wissenschaftlichen Inhalt sowie
Probestichchen, umsonst und postfrei.
Moritz Grünert, Klauenhof i. S. u. L.

3 Charfreitags wegen werden Annoncen nur bis Donnerstag Abend angenommen.